

Alide Eberhard zum Gedenken

Am 3. August 1994 ist Alide Eberhard in Berkeley gestorben. Sie war nicht Sinologin, so sagte sie selbst mit einer entschiedenen Bescheidenheit, sie wollte es nicht sein. Aber sie hat vieles auf sinologischem Gebiet geleistet, auch wenn nur wenige Veröffentlichungen ausdrücklich ihren Namen tragen.

Als Alide Roemer wurde sie am 2.12.1911 in Berlin geboren, und als Berlinerin wurde sie noch nach langen im Ausland verlebten Jahren erkannt. Sie erzählte, wie sie bei einem Besuch in Berlin, schon in fortgeschrittenen Jahren, den Schaffner nach einer Straße fragte und der zurückgab: „Aber, Frollein, Sie sind doch von hier. Det hör ik doch.“ Sie machte ihr Chinesisch-Diplomexamen am Berliner Seminar für Orientalische Sprachen im Jahre 1933/34. Und 1934 heiratete sie Wolfram Eberhard, der 1929 sein Chinesisch-Diplom erworben und 1933 seine Promotion abgeschlossen hatte.¹ 1934 ging es dann nach Peking, wo der ältere Sohn Rainer 1935 geboren wurde. In Deutschland waren die Verhältnisse inzwischen unerfreulicher geworden. Beide Eberhards standen dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüber. Wolfram war mit Adam von Trott (1944 hingerichtet) gut bekannt; Alide, verwandt mit den Familien Rosenthal und Olschki, hätte überdies unmittelbar persönliche Schwierigkeiten bekommen. So gelang es Wolfram Eberhard mit Trotts Hilfe, ein Moses Mendelssohn-Stipendium zu bekommen, das ihm eine Weltreise ermöglichte. Alide wollte sich ihm in Peking anschließen. Doch vor ihrer Abreise traf eine Einladung aus Ankara an Eberhard ein, den sinologischen Lehrstuhl an der Universität zu übernehmen. Kurz entschlossen sagte Alide für ihren Mann zu, und die Familie traf sich in Ankara wieder, wo sich eine beträchtliche Anzahl deutscher Emigranten sammelte. Die Verhältnisse waren nicht immer erfreulich, selbst unter den Emigranten kam es zu Denunziationen. So wußte Alide von Schwierigkeiten zu berichten, die von einem später bekannten Indologen ausgelöst wurden. In Ankara wurde 1938 ein weiterer Sohn geboren, den die Eltern Anatol nannten, weniger aus literarischen als aus topographischen Gründen. Alide lernte ausreichend Türkisch, um Novellen von Nazim Hikmet zu übersetzen, und Ende der achtziger Jahre erwog sie noch, sie zu publizieren. 1948 bot sich die Chance, nach Berkeley zu gehen, wo Eberhard einen Lehrstuhl für Soziologie übernahm. Auf die Umsiedlung erfolgte der Hausbau (größtenteils in Eigenarbeit) am Panoramic Way mit schönem Blick auf Berkeley. Alide strebte weiter, und so erwarb sie den Magistergrad in Sozialarbeit. Bis in ihr fortgeschrittenes Alter hat sie sich auf diesem Gebiet aktiv betätigt, und ausländische Studenten (besonders aus Asien) wie ältere Leute haben ihr dafür zu danken.

1 Zu Wolfram Eberhard vgl. den Nachruf in *Oriens extremus*.33.1990:2, S. 4–10.

Alide hatte die Kenntnisse und das Talent, selbst wissenschaftlich oder literarisch zu arbeiten. Die Zusammenarbeit mit ihrem Mann und die Unterstützung seiner Arbeiten boten sich indes an und lagen im unmittelbaren Interesse der Familie. So trägt das Buch *Die Mode der Han- und Chin-Zeit* (Antwerpen 1946) die Namen Alide und Wolfram Eberhard auf dem Titelblatt. Das gleiche gilt für die wesentlich überarbeitete Ausgabe der *Geschichte Chinas*, die 1976 bei Kröner in Stuttgart erschien. Indes haben viele Arbeiten Eberhards von ihrer Mitarbeit profitiert: Sie hat sie größtenteils editorisch betreut und eine ganze Reihe übersetzt. So sagt Eberhard mit Recht in der Vorbemerkung zu *Moral and social values of the Chinese. Collected essays* (Taipei 1971): „I owe my greatest thanks to my wife – as always; she translated the essays 13 and 14 and edited all other essays. Without her help, none of these essays would have seen the light.“ Dabei kam Alide ihre idiomatische Beherrschung des Englischen zustatten, worin sie ihrem Mann deutlich überlegen war. Es ist bedauerlich, daß Alide nicht genug Gelegenheit zu eigenen Arbeiten hatte. Ihr Artikel „50 Pekingers Kinderspiele (Gesammelt von Ho Feng-ju, bearbeitet von Alide Eberhard. *Sinica-Sonderausgabe*.1936, 42–59)“ ist bis heute nicht überholt.

Alide Eberhard, diese sachliche, interessierte, warmherzige und kluge Frau, hat einen festen Platz in der Sinologie, obwohl sie ihn nicht anstrebte.

Hartmut Walravens, Berlin